

## **ORF geht leichtfertig mit den Arbeitsverhältnissen beim ESC 2015 um**

**Nachdem sich art but fair – eine Initiative, die international für faire Arbeitsbedingungen und angemessene Gagen in der Darstellenden Kunst und Musik kämpft – besorgt über den massenhaften Einsatz von unbezahlten Volunteers beim bevorstehenden European Song Contest 2015 in Österreich mit den Verantwortlichen des ORF in Verbindung gesetzt und zunächst Abstand von einer Thematisierung in der Öffentlichkeit genommen hatte, sorgt jetzt eine versehentlich weitergeleitete Email des Kommunikations- und Marketingchef des Senders, Pius Strobl, für einen Eklat.**

Was war passiert? Mehrere besorgte Kunststudenten hatten sich im Vorfeld des momentan laufenden „Castings“ für Volunteers beim ESC 2015 an art but fair gewandt. In einem Schreiben der ORF MARKETING & CREATION GmbH & Co KG an Studenten und Studentinnen des Mozarteums wurden Volunteers gesucht und zwar als "freiwillige Helfer" in den Bereichen Teamleading, Delegation Host, Zuschauerbetreuung, Akkreditierung, Info Desk, Produktionsbetreuung, Pressezentrum und Springer. Die gecasteten Volunteers sollen später in Corporate Kleidung die besagten Aufgaben übernehmen, aber nicht etwa nur zwei, drei Tage, sondern ganze drei Wochen. Dafür ist bis heute keinerlei Vergütung vorgesehen. art but fair gab in einem internen Schreiben an den ORF zu bedenken, dass noch die Möglichkeit bestünde, den unbezahlten und massenhaften Einsatz von MitarbeiterInnen zu überdenken und zu revidieren.

Für den ORF antwortete der Legal Advisor, Mag. Martin Szerencsi, und formulierte die Eckpunkte des Volunteer-Einsatzes. Er bestätigte dabei die Bedenken von art but fair. Wesentlichstes Element der Teilnahme von Volunteers sei tatsächlich das Prinzip der Freiwilligkeit. Er betonte jedoch: Der ORF würde ausnahmslos alle öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen aus der Veranstalterrolle so wie sämtliche damit zusammenhängende zivilrechtlich vereinbarte Pflichten erfüllen. Zudem gab Martin Szerencsi zu bedenken: Volunteers seien ein wesentlicher Bestandteil, „weil dadurch für die gesamte Veranstaltung der Spirit und das markante Erscheinungsbild des ESC in Verbindung mit dem völkerverbindenden Element dieses internationalen Musikevents sichtbar“ würde.

Nach intensiver Beratung in den drei internationalen Vorständen und nach Rücksprache mit den art but fair Botschaftern nahm die Initiative Abstand von einer öffentlichen Thematisierung. Allerdings hielten die Akteure in einem weiteren Schreiben als Forderungen fest:

1. Der ORF setzt für den ESC 2015 keinerlei ehrenamtlich tätigen Personen ein, für die üblicher Weise bezahlte oder ausgebildete Beschäftigte arbeiten.
2. Alle Volunteers werden für etwaige Arbeitsunfälle vom ORF versichert.
3. Eine Inkennzeichnung der finalen Klärung der arbeits- und sozialrechtlich vollkommen korrekten Umsetzung.

Von dem Schreiben waren nicht nur der Generaldirektor des öffentlich-rechtlichen Österreichischen Rundfunks, Alexander Wrabetz, in Kenntnis gesetzt, sondern auch weitere hochrangige Mitglieder des Senders, u.a. Pius Strobl, der Kommunikations- und Marketing-Chef des ORF.

Warum entschied sich die Künstler-Initiative nun doch an die Öffentlichkeit zu gehen? Eine versehentlich weitergeleitete Email an den art but fair Vorstand sorgte für tiefe Missstimmung. Strobl offenbarte darin ein erstaunliches Maß an fehlendem Problembewusstsein, indem er in einer internen Email seinem Legal Advisor, Martin Szerencsi, höhnisch gratulierte. Wörtlich heißt es dort in einer mit Doppel-Smileys versehenen spontanen Reaktion: „Na bitte - ein gelungenes Kunststück unseres Martins“.

Johannes Maria Schatz, der Koordinator für die internationalen Beziehungen für art but fair in Deutschland, Österreich und der Schweiz und Mitbegründer von art but fair zeigt sich enttäuscht: „Diese zynische Reaktion beweist, was für ein abgehobenes, unkollegiales und unsolidarisches Verhältnis Pius Strobl sowohl zu seinen hart arbeitenden MitarbeiterInnen, als auch zu seiner eigenen Tätigkeit im Vorfeld des ESC 2015 hat. Der Kommunikations- und Marketing-Chef des ORF bestätigte leider unsere Befürchtungen. Weder hat er unser Anliegen ernst genommen, noch scheint er je bereit gewesen zu sein, es aufrichtig zu prüfen. Dafür schickt er seinen Justiziar Szerencsi mit dem einzigen Ziel vor, nach Außen hin ja alle Bedenken zu zerstreuen. Schließlich will man keine negativen Schlagzeilen. Verstehen Sie uns richtig: Wir wünschen dem European Song Contest in Österreich aufrichtig ein gutes Gelingen, aber bitte nicht auf Kosten der vielen engagierten MitarbeiterInnen beim ORF und auch nicht auf Kosten von Kunststudenten und -studentinnen. Es scheint nun Aufgabe der Österreichischen Politik zu sein, die arbeits- und sozialrechtlich korrekte Umsetzung des ESC 2015 noch einmal genauestens unter die Lupe zu nehmen.“